



Photo-Poetics: Eine Anthologie

Claudia Angelmaier, Erica Baum, Anne Collier, Moyra Davey, Leslie Hewitt, Elad Lassry, Lisa Oppenheim, Erin Shirreff, Kathrin Sonntag, Sara VanDerBeek

Diese Ausstellung dokumentiert bestimmte Entwicklungen in der zeitgenössischen Kunst des letzten Jahrzehnts. Aufgebaut wie eine Anthologie, gibt sie zu jeder einzelnen Position eine Einführung in das Werk und stellt die jeweilige künstlerische Praxis vor. In einer Zeit, die vor allem durch rapiden digitalen Wandel geprägt ist, untersuchen die zehn teilnehmenden KünstlerInnen das Wesen, die Tradition und die Magie der Fotografie. Dabei verleihen sie dem Medium wieder neue materielle Präsenz – durch aufwändige Druckverfahren, den Einsatz von Film und anderen aussterbenden Fototechniken oder durch die Produktion von Fotoskulpturen, Installationen und Künstlerbüchern. Über die intensive Erforschung der Prozesse, Materialien und Methoden der Fotografie hinaus interessieren sie sich besonders dafür, wie fotografische Bilder reproduziert werden und zirkulieren. Man kann ihren Ansatz als eine Art „Foto-Poetik“ verstehen: eine Kunst, die reflexiv die Gesetze der Fotografie sowie das Wesen der fotografischen Repräsentation und Reproduktion und des fotografischen Objekts hinterfragt.

Aufbauend auf dem Denken der Konzeptkunst, realisieren die Künstler der Ausstellung ihre Arbeiten vorwiegend im Studio. Die fotografischen Stillleben die dabei entstehen, kreisen um die Objekthaftigkeit von Bildern und ihre Repräsentation als Druckerzeugnis: auf Buchcovern, Zeitschriften, Plattencovern oder Schnappschüssen. Diese werden aus den unterschiedlichsten Gründen appropriiert – sei es wegen der kulturellen und historischen Relevanz der fotografischen Bilder oder wegen persönlicher Erinnerungen und Assoziationen, die sie hervorrufen. Die komplexen Arbeiten in der Ausstellung erfordern eingehende, längere Betrachtung. Sie verlangen nach einer Sehweise, die eher dem Lesen gleicht, als dem oberflächlichen Abscannen, Weiterklicken und Wegwischen von Bildern, das wir uns durch den täglichen Umgang mit Smartphones und Social Media angewöhnt haben.

Organisiert wurde die Ausstellung von der Solomon R. Guggenheim Foundation, New York.

Claudia Angelmaier

Anhand von Meisterwerken der Kunstgeschichte – und damit im weiteren Sinne anhand der Kunstgeschichte selbst – verfolgt Angelmaier die Spuren der fotografischen Repräsentation von Kunstwerken in Bildbänden und Schulbüchern, auf Postkarten und Dias für den Kunstunterricht. Angesichts der Tatsache, dass Kunstwerke heute zumeist nicht direkt, sondern als Reproduktion erfahren werden,



untersucht Angelmaier die analogen Medien, mit denen visuelle Informationen viele Jahrzehnte lang verbreitet wurden. Für ihre Serie *Pflanzen und Tiere* (2004) fotografierte sie aufgeschlagene Kunstbücher, in denen jeweils eine Reproduktion desselben Werks von Albrecht Dürer zu sehen ist. So zeigt *Hase* unterschiedliche Abbildungen des gleichnamigen Dürer-Aquarells in subtilen Variationen von Farbe, Maßstab und Auflösung. Claudia Angelmaiers jüngeres Projekt *Works on Paper*, zeigt die von hinten beleuchteten Rückseiten von Postkarten aus Museumsshops. Das Kunstwerk auf der Vorderseite dringt nur noch schemenhaft durch den Karton, während die Bildangaben, Copyrights und das Logo des Museums deutlich lesbar sind.

Erica Baum

Das zentrale Motiv in Erica Baums Werk ist die bedruckte Seite. Die aus der Nähe aufgenommenen Bild- und Textfragmente sind sowohl als Bild wie auch als Gedicht lesbar. Für die Serie *Naked Eye*, an der sie seit 2008 fortlaufend arbeitet, richtet Baum die Kamera auf halb geöffnete Taschenbücher aus den 1960er- und 70er-Jahren. Schmale Bild- und Textstreifen werden vertikal von den bunten Blatträndern des Farbschnitts durchtrennt. Es entstehen fast abstrakte Collagen aus Druckmaterial. Als Bildquellen dienen vor allem reißerische, billige Taschenbücher – das Buch zum Film, True- Crime-Stories und Biografien von Politikern. Auf vielen Fotos sind Prominente und Schauspieler erkennbar. Andere sind relativ abstrakt. Dazu gehören auch die Arbeiten aus der Serie *Nebulous* (2011), einer Untergruppe von *Naked Eye*, die auf einem Buch über Meteorologie basiert. Auf den ersten Blick fällt es schwer zu enträtseln, was die glänzenden, messerscharfen tintenblauen Säulen tatsächlich sind: Ausschnitte des Himmels bei Nacht, durchzogen von orangem Dämmerchein und Strähnen luftiger Wolken.

Anne Collier

Sehr direkt zeigen Colliers Fotografien gefundene Bilder und gedruckte Sammlerstücke wie Schallplatten, aktuelle und alte Zeitschriften, Vintage- Plakate oder Werbung. Collier beschäftigt sich dabei mit Appropriation, der Ikonografie von Bildern und ihrer Funktion als Surrogat. Immer wieder tauchen in ihren Arbeiten Motive wie Kameras, Augen oder Frauenkörper auf. Ein verbreitetes Sujet in vielen Filmen und Werbeanzeigen der 1970er und 80er-Jahre ist die „Frau mit Kamera“. Diese Bilder suggerieren, dass Frauen, indem sie den Repräsentationsapparat in die eigene Hand nehmen, stärker und unabhängiger werden. Doch Colliers Blick auf das weitverbreitete Werbemotiv lässt den Betrachter zweifeln. Sie erinnert daran, dass der alleinige Besitz der Kamera keine dieser Frauen davon befreit, selbst zum Subjekt des männlich dominierten Blicks zu werden. Auch wenn Colliers Bilder berühmter Frauen, wie Judy Garland, Marilyn Monroe oder der Künstlerkollegin



Cindy Sherman auf unterschiedlichen Ebenen feministische Kritik an den Massenmedien üben, kann man sie auch als indirekte Selbstporträts interpretieren. In den Arbeiten der Serie *Open Book* halten Hände ein offenes Buch, wodurch Collier das Augenmerk auf die Materialität der Seiten und des Papiers lenkt. Der Betrachter wird zugleich daran erinnert, dass er in der Tat immer auch ein Leser von Bildern ist.

Moyra Davey

Daveys essayistische Videopraxis ist maßgeblich von ihrem Interesse am Prozess des Lesens und Schreibens bestimmt. In ihren Videos überlagern sich persönliche Erzählungen mit detaillierten Einblicken in das Leben und Werk der Autoren und Denker, die sie bewundert, speziell jenen, die sich mit dem Wesen der Erinnerung und mit dem Medium der Fotografie befassen. Eigene Texte und Fotografien spielen darin eine zentrale Rolle. Ihr Text *The Wet and the Dry* bildet die Grundlage der gesprochenen Erzählung von *Les Goddesses* (2011). Die Künstlerin geht dabei durch ihr Wohnatelier und rezitiert einen Text. Darin verschmelzen Geschichten über Mary Wollstonecraft und ihre Töchter, zu denen auch die *Frankenstein*-Erfinderin Mary Shelley gehört, mit Erlebnissen der Künstlerin und ihrer Schwestern. Die beiden Geschwistergruppen scheinen über Jahrhunderte hinweg durch eine Reihe von zufälligen Übereinstimmungen verbunden zu sein. Das Video beginnt mit Daveys Gedanken zu Goethes *Italienischer Reise*. Danach betrachtet sie Schwarz-Weiß-Porträts, die sie und ihre Schwestern zeigen – ein naturalistischer Ansatz, mit dem sie nach Parallelen zu ihren romantischen Vorbildern sucht. Im Ambiente des Studios mit seinen Fensterblicken auf das wechselhafte Wetter New Yorks sinniert Davey über den Unterschied zwischen Realität und Selbstdarstellung, der auch durch die unterschiedlichen Aufnahmetechniken dokumentiert wird: So stellt Davey die unmittelbar wirkende Cinema vérité Ästhetik, dem kontrollierten kreativen Raum des Studios und dem selbstreflexiven Prozess der Lektüre gegenüber.

Leslie Hewitt

In Hewitts Arbeiten verbinden sich Fotografie und Skulptur. Sie fotografiert Arrangements aus biografisch oder politisch aufgeladenen Materialien: Bücher, die für eine bestimmte Ära stehen, Zeitschriften aus den 1960er- und 70er-Jahren ebenso wie eigene und fremde Familienfotos. Aus der Gegenüberstellung ergeben sich dabei die unterschiedlichsten Assoziationen. Für ihre Serie *Riffs on Real Time* (2006–09) legt Hewitt Schnappschüsse auf gefundene Bücher und Magazinseiten, die sie dann auf Parkett- oder Teppichböden abfotografiert, so dass mit den unterschiedlichen Texturen auch unterschiedliche räumliche und inhaltliche Ebenen entstehen. Die scharf ausgeleuchteten Aufnahmen geben kleinste Details wieder: Verknittertes Papier, spröde, vergilbte Seiten, die Schatten einer Falte oder eines



aufgebogenen Rands. Das strenge Ordnungssystem von *Riffs on Real Time* hat durchaus kompositorische Züge: Aus ihm ergeben sich Variationen zu mehreren Themen innerhalb des Gesamtwerkes, wie es auch der Hinweis auf die Struktur der Improvisation im Titel nahelegt (engl. to riff, improvisieren). Die fotografierten Innenräume, Bilder und Objekte hallen innerhalb jedes Einzelwerks nach und bilden visuelle Rhythmen, die sich durch die gesamte Serie ziehen.

Elad Lassry

Lassry versteht seine fotografischen Werke als „Bilder“, als Einheiten, die gleichermaßen als Objekt und Abbild fungieren. Er präsentiert sie in lackierten Rahmen, deren Töne der Palette der leuchtenden und gesättigten Farben seiner Fotografien entsprechen, oder in warmen Nussholzrahmen, wenn es sich um Schwarz-Weiß-Aufnahmen handelt. Lassry arbeitet mit dem visuellen Vokabular und den Versprechungen der Werbefotografie und der sogenannten „Stockfotografie“, Bildern von kommerziellen Agenturen, die jedes Thema abdecken können. Dabei greift er sowohl auf eigene Studio-Aufnahmen als auch auf vorgefundenes Material zurück. Lassry spielt mit den visuellen Genres der Bildkultur Hollywoods, wie etwa Autogramm- oder Produktionsfotos. Er setzt dabei Techniken wie Doppelbelichtung, Unschärfe, Überblendung oder die Collage ein und erzeugt so eine beunruhigende Instabilität in seinen Bildern. In jüngerer Zeit integriert Lassry skulpturale Elemente in seine Kompositionen. So ist die obere Hälfte von *Untitled (Woman, Blond)* (2013) durch Seidenplissee verdeckt, das die voyeuristische Neugier des Betrachters weckt.

Lisa Oppenheim

Die Werke von Lisa Oppenheim setzen sich mit den materiellen Aspekten der Fotografie auseinander und untersuchen deren Produktion, Verbreitung und Rezeption auf der gesamten Bandbreite ihrer Geschichte von Henry Fox Talbot bis Flickr. Für *The Sun is Always Setting Somewhere Else* (2006) druckte Oppenheim Fotos von Sonnenuntergängen, die im Irak und in Afghanistan stationierte US-Soldaten ins Netz gestellt hatten. Diese Bilder fotografierte sie dann erneut vor einem tatsächlichen Sonnenuntergang am Strand von Fire Island, New York ab. Diese Geste verbindet entfernte Orte und unterstreicht, dass wir trotz aller Unterschiede eine gemeinsame Erfahrungsgrundlage besitzen. Zugleich klagt das Einblenden des fotografischen Erinnerungszeichens in die amerikanische Landschaft das bewusste Ausblenden des fernen Konflikts durch die US-Öffentlichkeit an.



Erin Shirreff

Shirreffs Arbeiten in den Medien Fotografie, Video und Skulptur reflektieren den Unterschied zwischen Realität und Repräsentation und hinterfragen inwieweit Fotografie fähig ist, die Wahrnehmung einer Skulptur zu vermitteln. Räumlicher Maßstab und physische Präsenz waren zentrale Themen der abstrakten Skulptur nach 1945. Erin Shirreff nutzt häufig Bilder von solchen Kunstwerken, um die Kluft zwischen Objekt und Abbild auszuloten. Für die Serie *A.P.* kombinierte sie jeweils zwei halbe Aufnahmen von Miniaturplastiken, mit denen sie das visuelle Vokabular von Künstlern wie Alexander Calder, Anthony Caro oder Tony Smith durchspielte, zu einem Bild. An der Schnittlinie zwischen beiden Aufnahmen wurde es so gefaltet, dass es wie die Doppelseite eines Buchs wirkt. Für *UN 2010* (2010) fotografierte Shirreff Aufnahmen der modernistischen Architekturikone unter verschiedenen Lichtverhältnissen im Studio nochmals ab und montierte aus den so entstandenen Einzelbildern digital ein Video. Bei genauerer Betrachtung der Oberflächendetails entpuppt sich das, was wie eine lange statische Einstellung aussieht, als kalkulierte Manipulation des Bildmaterials.

Kathrin Sonntag

Durch ihre Experimente mit Licht, Schatten, Spiegeln und überraschenden Kompositionsideen bringen Katrin Sonntags Arbeiten die gewohnten Sehweisen aus dem Lot und lassen alltägliche Gegenstände fremdartig erscheinen. Ihre Bilder hinterfragen die Wahrnehmung des illusionistischen Bildraumes und unterminieren die üblichen Auffassungen über die Wahrheit der Fotografie. Häufig wählt die Künstlerin ihr Studio als Schauplatz ihrer Werke. In Anspielung auf die Geschichte der spiritistischen Fotografie bilden viele der 81 Dias aus ihrer Serie *Mitnacht* (2008) verwirrende Arrangements aus Sonntags Studio ab, die an paranormale Phänomene erinnern. Durch den Einsatz von Spiegeln, Glasscheiben, geisterhaften Doppelbelichtungen und visuellen Korrespondenzen kippt jedes Bild ins Unheimliche. Das Auge braucht Zeit, um sich zurechtzufinden und die Raumsituation zu entschlüsseln. Die Präsentation des Werks als Diashow im verdunkelten Raum verstärkt seine auratische und mystische Wirkung. Der Projektor klickt weiter zum nächsten Bild, ehe der Betrachter die optischen Tricks ganz entschlüsseln kann.

Sara VanDerBeek

VanDerBeek schuf Mitte der 2000er-Jahre Fotowerke, die selbst gefertigte skulpturale Ensembles festhielten. Die im Atelier gebauten Konstruktionen aus Archivbildern, Holzstücken, Metallteilen und Schnur entstanden ausschließlich für die Kamera und wurden nach ihrer Dokumentation wieder zerstört. Das Mobile in *From the Means of Reproduction* (2007) ist eine Assemblage aus unterschiedlichen



Kreisformen, die sowohl in den aufgehängten, appropriierten Fotografien auftauchen, als auch in den Keramikringen durchgespielt werden. Zu den Bildzitate zählen ein etruskischer Handspiegel, ein Paar antiker Göttinnen, die Ansicht einer Großstadt aus der Fischaugenperspektive, eine Zikkurat-förmige Skulptur von David Smith sowie eine Nahaufnahme der Antibabypille, die 1970 in der Zeitschrift *Life* erschien. Eine neuere Gruppe von im Studio aufgenommenen Stillleben mit Fotos und geometrischen Prismen aus Gips thematisiert Gedichte von E. E. Cummings sowie die unvermeidliche Überlagerung und Fragmentierung der verrinnenden Zeit.

Photo-Poetics: Eine Anthologie

Deutsche Bank KunstHalle, 10.07. - 30.08.2015

Solomon R. Guggenheim Museum, New York, 20.11.2015 - 23.03.2016